

Kreislaufwirtschaft im ländlichen Raum: Vom blinden Fleck zum Experimentierfeld

Am 12. und 13. März traf sich die Fachcommunity Kreislaufwirtschaft aus Forschung, Praxis und Politik im Rahmen des SwissLAB 2026 in Delémont. Dies, um eine bislang wenig bearbeitete Frage zu vertiefen: Wie lässt sich Kreislaufwirtschaft (KLW) in periurbanen und peripheren Räumen denken, messen und umsetzen – und wie gelangen Projekte nach erfolgreicher Pilotphase in die Permanenz?

Die Beiträge aus Forschung und Praxis zeigen: Der ländliche Raum ist nicht Nachzügler – sondern ein Innovationsraum mit spezifischen Logiken.

Kreislaufwirtschaft in der Schweiz – Der Stand der Dinge

Kreislaufwirtschaft wurde bislang fast ausschliesslich für urbane Räume konzipiert und erforscht. Ländliche Räume erscheinen als strukturell benachteiligt – zu geringe Dichte, zu grosse Distanzen, zu wenig kritische Masse. Aktuelle Daten widersprechen jedoch diesem Bild. Der Statusbericht Kreislaufwirtschaft 2024 zeigt: Egal ob Stadt oder Land; rund ein Viertel der Unternehmen in der Schweiz hat KLW substanziell im Geschäftsmodell verankert – konkrete Aktivitäten resultieren jedoch in geringerem Masse (Rahel Meili, Statusbericht Kreislaufwirtschaft 2024, präsentiert am SwissLAB_2026).

Trotzdem: Unternehmen sind zentrale Hebel der Kreislaufwirtschaft, denn sie agieren entlang der Wertschöpfungskette. Aus der praxisnahen Forschung zeigt sich, Unternehmen haben grundsätzlich Interesse und sind motiviert, kreislaufwirtschaftliche Lösungen zu integrieren, es fehlt aber an Zeit, Ressourcen und spezifischen Ideen, wie dies zu tun sei. Erst durch Moderation, Coaching und Vernetzung entstehen umsetzbare Projekte (Nicolas Hofer, OST, Pilotprojekt Toggenburg, präsentiert am SwissLAB_2026).

Damit wird ein Spannungsfeld sichtbar, das auch in Delémont intensiv diskutiert wurde: Netzwerke, Mittler und Pilotprojekte sind zentral für die Transformation – aber sie tragen sich wirtschaftlich kaum selbst. Sichtbar wird dies etwa anhand des durch den Kanton Jura anspruchsbefähigte Netzwerk RE!, welches kreislaufwirtschaftliches Handeln auf Bürgerniveau im Kanton verankert.

KLW im ländlichen Raum, ein Erklärungsversuch

Ein ebenfalls wiederkehrendes Muster in den Workshops: Der ländliche Raum folgt eigenen Logiken. Diese lassen sich auch durch die räumliche Verteilung von Ressourcen erklären: Während in Städten eine hohe Konzentration von Materialien, Infrastrukturen und Nachfrage besteht, sind diese im ländlichen Raum fragmentiert. Genau diese fehlende Dichte zwingt Akteure dazu, pragmatischer, kooperativer und stärker beziehungsbasiert zu arbeiten – eine „Macherkultur“, die weniger auf abstrakten Fachkonzepten als auf konkreter Umsetzung sowie dem Austausch auf Augenhöhe basiert. Statt geographischer Nähe strukturiert sich der periphere Raum daher oft entlang persönlicher Netzwerke: umsetzungsorientierter, informeller, aber auch robuster in der Zusammenarbeit.

Doch der Blick ins Ausland zeigt, auch im ländlichen Raum gibt es keinen Königsweg zum Erfolg: Hier ist es die Verwaltung, da eine soziale Innovation, dort eine Koordinationsstelle, welche die Rolle als Treiber spielt (Christian Schmid, INTEP, Circular Rural Regions, präsentiert SwissLAB_2026). Denn auch im ländlichen Raum gibt es keine einfache Ursache-Wirkungslogik. Veränderung entsteht durch das Zusammenspiel von menschlichen Akteuren und nicht-menschlichen Aktanten: Menschen, Regelwerke, Technologien, Daten, Märkte, Ressourcenflüsse oder lokale Infrastrukturen – eine Assemblage (Akteur-Netzwerk-Theorie, Nicolas Babey, HE-ARC, Projet «SwissRenov», präsentiert am SwissLAB_2026).

Das exSAFED-Areal in Delémont kann als lebendiges Beispiel einer Assemblage betrachtet werden. Wir sprechen von einer Industriebranche in Delémont, die im Rahmen des Innosuisse Flagship-Projekts SwissRenov heute für lokale Unternehmen, Start-ups und Projekte zur Kreislaufwirtschaft genutzt wird.

Jede Entscheidung – etwa zur Wiederverwendung von Baumaterialien oder zur Neunutzung von Flächen – beeinflusst das gesamte System. Hier spielt ein dynamisches Netzwerk von Menschen (Unternehmen, Verwaltung, Planer:innen, Bürger:innen) und Objekten (Baustoffe, Maschinen, Software, Normen, Umweltauflagen). Anhand dieses Demonstrationsstandortes lässt sich zwar aufzeigen, wie ein Netzwerk im ländlichen Raum funktioniert und sich – im Pilot – zur erfolgreichen Gestaltung von Kreislaufwirtschaft steuern lässt. Doch die Frage bleibt: Wie kann das Pilotprojekt auch nach der Anschubfinanzierung durch Innosuisse und den Kanton Jura dauerhaft bestehen?

Stadt und Land neu denken – der blinde Fleck

Die lokalen Projekte RE! und SwissRenov zeigen eines ganz deutlich auf: Viele Projekte funktionieren – durch die öffentliche Hand im Rahmen von kantonalen Förderprogrammen oder auch durch die Neue Regionalpolitik getragen – in der Pilotphase. Die entscheidende Frage – auch im Workshop in Delémont – lautet jedoch: Was passiert danach?

Für die Teilnehmenden des SwissLAB in Delémont ist der Fall klar: Räume für Kreislaufwirtschaft halten sich nicht an Regions- oder Kantonsgrenzen. Damit sich Angebot und Nachfrage begegnen, damit ein Geschäftsmodell entsteht, welches manchmal den Mittler in der langen Frist überflüssig macht, lohnt sich der Blick über den Tellerrand hinaus in den funktionalen Raum.

Etwa bei SwissRenov, wo die geographische Nähe des ländlichen Jura zur Stadt Basel Potentiale für regionale Kreisläufe – wie Holz, Stahl oder Beton – birgt. Auf der einen Seite Basel, durch hohe bauliche Tätigkeit und allgemeiner Aktivitätsdichte geprägt, auf der anderen Seite der Jura, wo Raum für Produktion, Lagerung oder auch Demonstrationsexperimente – wie auf dem exSAFED-Areal – sprichwörtlich brach liegen.

Oder bei RE!, wo man sich überlegen muss, welchen Nutzen man als tragfähiges Netzwerk für welche – auch nationale – Zielgruppe bietet und inwiefern man sich auf welcher Ebene institutionalisieren muss, damit die Finanzierungsmechanismen den langfristigen Betrieb stabilisieren.

Fazit?

Die Beiträge, die intensiven Diskussionen und die Workshops am ROREP SwissLAB_2026 in Delémont zeigten: Kreislaufwirtschaft ist auch im ländlichen Raum präsent. Sie entsteht und hält sich langfristig dort, wo Regionen, Verwaltung, Forschung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gemeinsam neue Wege hin zu tragfähigen Geschäftsmodellen skizzieren.

Dabei geht es nicht um die Unterscheidung der KLV-Ansätze in der Stadt und auf dem Land. Vielmehr kann der periphere und periurbane Raum auch ein Potentialgebiet für gemeinsame Stadt-Land KLV-Projekte sein und darin eine Schlüsselrolle spielen. Entscheidend ist es, in funktionalen KLV-Räumen zu denken und gemeinsam, statt in Stadt-Land-Silos, an nachhaltigen Lösungen zu arbeiten.

Cédric Lehmann, regiosuisse